

Tiergeister AG  
Achtung, gruselig!

### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Barbara Iland-Olschewski

Tiergeister AG

# Achtung, gruselig!

Mit Illustrationen von  
Stefanie Jeschke



© 2018 arsEdition GmbH, Friedrichstraße 9, 80801 München

Alle Rechte vorbehalten

Text: Barbara Iland-Olschewski

Cover- und Innenillustrationen: Stefanie Jeschke

Lektorat: Ulrike Hübner

Satz: [www.angelikaschoen.de](http://www.angelikaschoen.de)

ISBN 978-3-8458-2042-2

[www.arsedition.de](http://www.arsedition.de)



arsEdition



*Für Marcus  
mit dem großen Herzen  
für kleine Kreaturen*



## Gewittermonster

GAAARRRR OOOAAA MMM!

donnerte es durch den Wald.

Der kleine Rauhaardackel Arik blieb erschrocken stehen. »Hilfe! Ein Monster!«, dachte er. »Es muss riesig sein und ganz in der Nähe!«

Ein Blitz durchzuckte die Nacht. Einen Moment lang wurde es taghell und Arik sah sich ängstlich um. Er konnte nirgendwo ein Monster entdecken.

»Das ist bloß ein Gewitter«, beruhigte er sich. Er war ganz allein mitten im Wald und jetzt war es wieder stockdunkel. Das laute Krachen eines Donners durchschlug erneut die Stille.

Wie war er bloß hierhergekommen? Arik konnte sich einfach nicht daran erinnern.

So lange wie heute war er noch nie von zu Hause weggeblieben. Jette und Tim machten sich bestimmt

schon Sorgen. Sie hatten ihm ein Halsband geschenkt, rot, mit einem silbernen Knochen dran. Auf der Rückseite standen Ariks Name und wo er wohnte, damit er nicht verloren ging. Die Kinder wussten, wie gern er herumstromerte. Doch hier war niemand, der Tims und Jettes Adresse lesen konnte.

Wieder zuckte ein Blitz über den Nachthimmel.

GAAARRRBR•OOAAAMMM!

Arik hetzte weiter. Er musste an die tollen Wettrennen mit Tim denken: Tim strampelte auf dem Fahrrad, so schnell er konnte, und Arik flitzte bellend neben ihm her.

Aber das hier machte überhaupt keinen Spaß und



nun fing es auch noch an zu regnen. Das Wasser pappte Ariks Fell an den Körper und das Laub unter seinen Pfoten wurde nass und glitschig.

Plötzlich rutschte Arik weg. Er stürzte in ein Loch aus Finsternis und knallte auf die Erde.

»Aaaaauu!« Vorsichtig bewegte er seine Pfoten. Zu Hause kraulte Jette ihn immer hinterm Ohr, wenn er sich wehgetan hatte. Sie war die beste Hinterm-Ohr-Kraulerin auf der ganzen Welt.

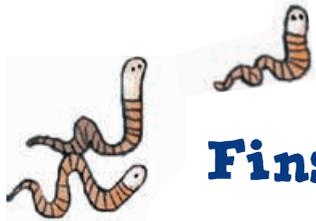
Der nächste Gewitterblitz ließ Arik aufspringen. Im kurzen Licht erkannte er, dass er in eine Grube gefallen war.

GAAARRRBR•OOAAAMMM!

brüllte das Donnermonster.

Arik wollte nur noch nach Hause. Wie verrückt rannte er gegen die Wände aus Erde an. Aber sie waren nass und aufgeweicht. Er rutschte ab und versuchte es noch einmal. Und noch einmal und noch einmal. Er hatte keine Chance.

Traurig rollte er sich auf dem Boden zusammen. Wenn er schon nicht bei Jette und Tim sein konnte, dann wollte er wenigstens von ihnen träumen.



## Finstere Gestalten

»Tomato Salata! Da unten ist einer.«

»Oh, ein Baby-Wildschwein, wie süß!«

»Das ist kein Wildschwein, Honighäschen.«

»Nein? Schade.«



»Hoppala, lebt der noch?«

Arik gähnte. Der Regen hatte aufgehört und der Mond stand hoch am Himmel. Er war noch immer in der Grube gefangen. Aber er hatte doch gerade Stimmen gehört ...?

»Kakos! Jetzt habt ihr ihn geweckt.«

Arik hob vorsichtig den Kopf. Oben am Rand der Grube bewegten sich vier Gestalten wie schwarze Schatten.

Er erkannte eine Katze. Ihre Augen leuchteten wie neonorange Taschenlampen zu ihm herunter. Daneben saß ein Kaninchen, aus dessen Fell glitzernde Flusen in den Nachthimmel aufstiegen. Eine Maus hüpfte auf seltsam langen Hinterbeinen um die beiden herum. Auf ihrer Schulter trug sie ein kleines Gitter, das aussah wie die Tür eines Käfigs. Das vierte Tier hatte Arik noch nie gesehen.

»Hallo, bist du auch ein Hund? Verstehst du meine Sprache?«, fragte er den Fremden.

Der Schwanz des Tiers griff in die Dunkelheit und rollte sich zu einer Spirale zusammen. »Wir sprechen jetzt alle dieselbe Sprache«, antwortete der Fremde geheimnisvoll.

»Plato ist ein Chamäleon aus Griechenland«, rief die Maus.

»Aus Kriechtierland?« Der kleine Rauhaardackel schüttelte sich. »Dann bist du ein Kriechtier?«

Plato drehte überrascht ein Auge in Ariks Richtung. »Tomato Salata! Ja, das stimmt.«

»Ich bin das Chili«, plapperte die Maus weiter. »Die Katze heißt Tara und das Kaninchen Honig. Und wer bist du?«

»Arik.« Er starrte verwirrt von einem Tier zum andern, bis er wieder bei der Maus angekommen war. »Jetzt weiß ich, was los ist«, bellte er erleichtert. »Ich träume das alles nur! Oder warum hast du sonst so lange Beine?«

»Noch nie eine Wüstenspringmaus gesehen?« Chili hüpfte wie ein Gummiball in die Höhe.

»Keine so wüste Springmaus wie dich«, sagte Arik.

»Hihihi, du bist echt süß«, rief das Kaninchen Honig. »Aber du träumst nicht, tut mir leid.«

Tara maunzte ungeduldig. »Kommt, wir müssen nach Hause.«

»Ich will auch nach Hause!«, rief Arik aufgeregt und sprang auf.

»Dann geh doch«, sagte die Katze. Sie wandte sich ab und die anderen folgten ihr.

»Tschüs, Arik«, rief die Wüstenspringmaus Chili.

»Wartet! Ich hab mich verlaufen und finde nicht

mehr aus dem Wald raus«, rief Arik schnell. »Und in die blöde Grube bin ich auch noch gefallen!«

Die Tiere drehten sich wieder zu ihm um.

»Was hast du gerade gesagt?«, fragte das Chamäleon Plato.

»Ich bin in die Grube gefallen«, wiederholte Arik.

»Nein, das davor!«, riefen Tara, Plato, Chili und Honig gleichzeitig.

»Ich finde nicht mehr aus dem Wald raus«, sagte Arik.

Über ihm steckten die Tiere ihre Köpfe zusammen und tuschelten miteinander.

»Vielleicht ist er ja einer von uns«, hörte Arik Plato flüstern.

»Toll, dann können wir mit ihm spielen!«, rief Chili.

»Und wenn er sich doch einfach nur verlaufen hat?«, fragte Tara.

»So sieht der aber nicht aus.« Plato ließ wieder ein Auge in Ariks Richtung wandern.

»Perpetua wird schon wissen, was mit ihm los ist. Wer ist dafür, dass wir ihm helfen?«, fragte Honig.

Ein Tier nach dem andern hob eine Pfote. Entschlossen drehten die vier sich wieder zu Arik um.

»Der Pelzflummi kommt zu dir runter.« Tara gab Chili einen kräftigen Schubs mit ihrer Tatze.



»Hoppala!« Die kleine Wüstenspringmaus purzelte in die Grube, überschlug sich und landete auf ihren Hinterfüßen. Chili nahm das Gitter von der Mäuseschulter und hielt es Arik hin. »Hier dran kannst du dich festbeißen. Das ist die Tür von meinem alten Käfig. Wir ziehen dich damit rauf.«

»Mach schnell, bevor Tara mir ein Loch ins Fell knabbert!«, rief Honig.

Tara hatte das Kaninchen mit dem Maul am Nacken gepackt und ließ es über dem Abgrund baumeln. Plato klammerte sich mit seinem Chamäleonschwanz an Honigs Bein.

Seine Vorderpfoten griffen nach Chili.

»Eine Rettungsleine aus Tieren«, staunte Arik. »Aber lasst mich bloß nicht fallen!«

Plato grinste. »Die Sache ist todsicher.«

Arik schnappte nach der Käfigtür. Sofort setzte sich die Tier-

kette in Bewegung: Tara lief rückwärts und zerrte Honig, Plato, Chili und Arik mit sich.

Arik erreichte den Grubenrand und kletterte hinaus.

»Danke!«, rief er und zuckte erschrocken zusammen, als sein Blick auf Chili fiel. Hier oben im Mondschein sah die kleine Wüstenspringmaus ziemlich mitgenommen aus: Chili hatte kahle Stellen im Fell und vom linken Ohr fehlte ein Stück.

»Du bist ja wirklich kein Baby-Wildschwein«, rief Honig fröhlich.

Arik drehte seinen Kopf in Richtung des Kaninchens. Honigs Fell war silbergrau und stand zu allen Seiten ab. Doch es waren keine Flusen, die glitzernd daraus in den Himmel schwebten. Ihre Fellspitzen sprühten Funken! Er spürte den Blick der Katze in seinem Rücken und fuhr herum.

Taras Fell musste früher mal schwarz gewesen sein. Aber jetzt war es ausgebleicht und verfilzt. Tara strahlte Arik mit ihren Taschenlampen-Augen direkt ins Gesicht. Schnell wandte er sich ab.

Dann fiel sein Blick auf Plato. Dessen Chamäleonhaut war blassgrün wie ein abgenutzter Waschlappen. Arik wich zurück. In Platos Seite klaffte ein Loch, durch das man seine Rippen zählen konnte!

»Was ist nur los mit euch?«, rief Arik entsetzt.

Das Chamäleon ließ seine Augen kreisen. »Sollen wir dir den Weg durch den Wald zeigen?«

»Au ja!« Chili sprang aufgeregt herum.

»Komm mit uns«, flüsterte Honig.

Taras Augen leuchteten. »Wir bringen dich nach Hause.«



## Willkommen in Spuk Ekelburg

»Trägst du mich, Tara?« Chili sprang auf den Rücken der Katze.

Tara schüttelte die kleine Wüstenspringmaus ab. »Hüpf gefälligst selbst, Pelzflummi.«

Chili ließ die Ohren hängen, zog das Gitter hinter sich her und seufzte herzerweichend.

»Du kannst auf meinen Rücken«, bot Arik an.

»Super!« Chili sprang mit einem Satz auf.

Arik war nichts anderes übrig geblieben, als den Tieren zu folgen. Auch wenn er das Gefühl nicht loswurde, dass sie ihn nur noch tiefer in den Wald hinein führten.

»Ist es noch weit?«, fragte er nach einer Weile.

»Nein, wir sind da!«, rief Plato.

Sie hatten den Rand einer Lichtung erreicht. Vor

ihnen tauchte eine Burg im Mondlicht auf. Groß und finster ragte sie in den Nachthimmel.

Unsicher blieb Arik stehen. »Was ist das?«

»Spuk Ekelburg, unsere Schule und unser Zuhause«, sagte Chili stolz. »Hübsch, nicht?«

Es war der schaurigste Ort, den Arik je gesehen hatte.

Die Burg war aus grobem Stein gebaut, die Dachziegel klapperten und die Balken ächzten. An einer Ecke ragte ein runder Turm über die Baumwipfel. Seine Fenster lagen tief in den Mauern und schienen



wie Augen auf Arik, Chili, Tara, Plato und Honig herabzuschauen.

»Ich gehe auch in eine Schule, in die Hundeschule«, erklärte Arik mit zitternden Pfoten.

Tara strich um ihn herum. »Jetzt gehst du in diese hier. Gewöhn dich lieber dran.«

Arik machte ein paar Schritte rückwärts. »Nein, das ist nicht meine Schule. Ihr habt doch versprochen, dass ihr mich aus dem Wald rausbringt!«

»Wirklich?«, fragte Tara. »Denk gut nach.«

Arik versuchte, sich zu erinnern. »Äh ... ihr habt gesagt ... also ...«

»Huuuueeeekkkk!«

Ein Schrei ließ ihn zusammenfahren.

Etwas flog über die Tiere hinweg und warf einen Schatten, der noch dunkler war als die Nacht.

»Perpetua!«, flüsterte Chili.

Arik blickte nach oben.

Perpetua war eine riesige Eule. Sie drehte immer engere Kreise über ihren Köpfen und landete schließlich auf einem umgestürzten Baumstamm.

»Wieso seid ihr nicht beim Unterricht?« Die Augen der Eule glänzten wie schwarze Murmeln. »Oder wollt ihr das lieber Direktor Kosmas persönlich erklären?«



Kooooosmasssssss ... Kooooossmasssssss ...  
Kooooossmasssssss ...

Der Name hallte von der Burg wider. Dabei hatte Perpetua ihn nicht lauter gesagt als alles andere.

Arik spürte, dass Chili auf seinem Rücken zu bibbern begann. Die Käfigtür auf der Mäuseschulter klapperte leise.

»Kakos«, flüsterte Plato.

»Äh, wir wollen den Direktor nicht stören«, sagte Honig schnell.

»Wir haben einen Rauhaardackel gefunden«, maunzte Tara. »Das ist Arik.«

Perpetuas Eulenaugen weiteten sich. Sie hüpfte

vom Baumstamm und kam näher. »Ein neuer Schüler, ich kann es riechen!« Sie stupste Arik mit ihrem Eulenschnabel an. »Nehmt Arik mit in eure Klasse«, befahl Perpetua den anderen.

»Aber ich kann nicht hierbleiben!«, rief Arik. »Tim und Jette suchen mich bestimmt schon!«

Perpetua breitete ihre Flügel aus. Ohne ein weiteres Wort erhob sie sich völlig geräuschlos in die Luft, flog zum Turm hinauf und verschwand in einem der Fenster.

Arik sah Plato, Tara und Honig flehend an. »Ihr habt versprochen, dass ihr mich nach Hause bringt.« Sie senkten die Köpfe und wichen seinem Blick aus. »Ihr könnt auch mit zu mir kommen«, bot Arik verzweifelt an. »Meine Menschen sind total nett. Dann lernt ihr Tim und Jette kennen!«

»Toll, ich komme mit!«, rief die kleine Wüsten-springmaus Chili, die noch immer auf Ariks Rücken hockte.

»Du weißt doch, das geht nicht«, sagte Tara. »Spuk Ekelburg ist jetzt dein Zuhause, Arik. Und deine neue Schule. Eine Schule für Haustiere, die, äh, *dahingegangen* sind.« Sie blickte Arik bedeutungsvoll an.

Arik starrte verwirrt zurück. »Hä? Wohin sind die Haustiere denn gegangen?«

»Nicht *weggegangen*. Ich meine damit *verschiedene* Haustiere.« Tara blinzelte.

»Verschiedene? Aber ist doch klar, dass wir alle unterschiedlich sind!« Arik begriff überhaupt nichts.

»*Von uns gegangene* Haustiere.« Tara wurde langsam ungeduldig. »*Aus dem Leben* geschieden!«

»Was?«, fragte Arik.

»Na, ich rede davon, dass du GESTORBEN bist. Deshalb bist du ja hier.« Taras Augen funkelten neonorange.

Arik schüttelte sich. »Nein, ich weiß doch gar nicht, wie Sterben geht! Dazu bin ich noch viel zu klein. Und quietschlebig bin ich auch, guckt mal!« Er flitzte bellend über die Lichtung und wieder zurück.

»Schneller! Hoppala!«, jubelte Chili auf seinem Rücken.

»Das beweist gar nichts«, maunzte Tara.

»Dann beweis du doch, dass ich tot bin!«, rief Arik wütend.

»Perpetua hat es gerochen. Sie ist die Wächterin. Sie irrt sich nie«, erklärte Plato.

»Und du findest nicht mehr aus dem Wald raus«, rief Chili fröhlich.

»Mach dir nichts draus. Das schafft keiner von uns«, sagte Honig.

»Haha, dann müsstet ihr ja auch tot sein!«, rief Arik.

Tara starrte ihn mit ihren Taschenlampen-Augen an. Platos Rippen leuchteten weiß durch das Loch in seiner Seite und Honigs Fell funkelte. Chili zupfte an den Stäben der Käfigtür.

**Pliiinggg! Plooonggg! Pliiinggg!**

Es klang so schauerlich, dass Ariks Fell sich sträubte. »Seid ihr etwa Geister?«, fragte er erschrocken.

»Genau wie du«, antwortete Tara.

In Ariks Dackelkopf sauste plötzlich alles durcheinander. Wieder versuchte er, sich zu erinnern, wie er in den Wald gekommen war. Er war auf dem Weg nach Hause gewesen. Seinem richtigen Zuhause, dem Jette-und-Tim-Haus. Da war diese Straße gewesen, eine breite Straße mit schnellen Autos. Tim nahm ihn immer an die Leine, wenn sie dort entlanggingen. Aber Tim war dieses Mal nicht bei ihm gewesen. Und Arik war einfach losgelaufen. Plötzlich waren zwei Lichter auf ihn zugerast ...

Arik riss die Augen auf. »Aber ich will nicht tot sein!«

»Keine Angst, wir sind ja bei dir«, flüsterte Honig.

»Und in Spuk Ekelburg lernst du, ein gutes Gespenst zu werden.« Plato ließ seine Zunge vorschnel-

len und fischte damit ein Stück Papier zwischen seinen Rippen hervor. »Das ist unser Stundenplan.«

Der Plan bestand aus einer Tabelle, in die Bilder von Tieren gekritzelt waren.

Plato tippte auf eine Eule. »Perpetua hast du ja schon getroffen. Sie unterrichtet *Geistermathe*. Die olle Eule kennt Formeln für alles, sogar fürs Schweben!« Er zeigte mit der Pfote auf einen Wolf. »Bei Agilolf haben wir *Gestaltwandeln*. Da lernen wir, wie wir unsere Köpfe verdrehen und solche Sachen. Und bei Sturmius lernen wir *Schauermusik*.« Plato tippte auf einen schwarzen Raben.

»Das mag ich am liebsten: heulen, mit Ketten rasseln und andere Gruselgeräusche machen«, rief Chili und zupfte wieder an der Käfigtür.

Pliiiinnggg!

»Später kriegen wir noch mehr Fächer dazu. Bei Rosamunde lernen wir alles über fieses Futter. Rosamunde ist eine Vampirfledermaus«, erzählte Tara.

»Aber wir sind erst in der Anfängerklasse. Und seit zehn Minuten haben wir *Stoffkunde* bei Modesta«, sagte Honig.

»Was?«, fragte Arik verwundert.

»Die Menschen sagen auch Handarbeiten dazu«, erklärte Honig.

Arik starrte das Kaninchen schockiert an. »Aber wir haben doch Pfoten! Und wieso müssen Geister denn Handarbeiten lernen?«

»Weil es voll gruselig ist.« Honig kicherte. »Hihihi. Warte erst mal, bis du unsere Lehrerin siehst!«

Plato verdrehte seine Chamäleonaugen. »Na, Arik, bist du bereit für die geheimste Schule der Welt?«





## Noch mehr Freaks

»Nein, ich geh da nicht rein.« Arik starrte auf das schwere Holztor, den Eingang von Spuk Ekelburg, und stemmte seine Dackelbeine in den Boden.

»Tomato Salata! Wo willst du denn sonst hin?«, fragte Plato.

»Zu Jette und Tim!«, bellte Arik.

»Das ist unmöglich«, erklärte Tara noch einmal.

»Komm, in der Pause machen wir auch Wetthüpfen«, rief Chili. Doch Arik rührte sich nicht vom Fleck.

»Wir müssen da jetzt rein«, sagte Honig. »Der Unterricht hat schon angefangen. Du kannst ja nachkommen. Aber lass dir nicht zu viel Zeit.«

Die Tiere liefen zum Eingang. Als sie kurz vor dem Tor waren, schwang es knarzend von selbst auf.

Arik sah zu, wie Chili, Plato, Tara und Honig in der Burg verschwanden. Dann schloss sich das Tor wie-

der. Er drehte den Kopf nach rechts und links. Und was jetzt?

Dass er tot war, wollte er einfach nicht glauben. Er war doch noch hier und fühlte sich super! Er musste bloß einen Weg zurück nach Hause finden. Im Wald hatte er sich schon einmal verlaufen. Deshalb war es bestimmt besser zu warten, bis es wieder hell wurde. Dann musste er nur einen Menschen suchen, der die Adresse an seinem Halsband lesen konnte und ihn zu Jette und Tim zurückbrachte.

Arik blickte zum Mond hinauf. Aber bis zum Morgen würde es noch einige Stunden dauern. Der Wind blies in sein Fell und ließ die Äste der Bäume knackern. Überall schien es zu rascheln und zu knistern.

»Aaahuuuuuuu!«

Arik fuhr panisch herum. Was war das jetzt schon wieder? Vielleicht konnte er sich diese Schule ja doch mal ansehen. Nur bis morgen früh.

Vorsichtig schlich er auf die Burg zu. Das Tor schwang vor ihm auf. Arik trat ein und stand in einem finsternen Raum. Viel konnte er nicht erkennen, denn die Wände verschwanden in der Dunkelheit. Knarrend fiel das Tor hinter ihm ins Schloss und sperrte den letzten Rest Licht aus.

»Toll, da bist du ja!«, rief eine Stimme.

»Wurde aber auch Zeit«, brummte eine andere.

»Chili! Plato! Seid ihr das?« Arik starrte in die Finsternis.

Taras Katzenaugen flammten am anderen Ende des Raums auf. Sie warfen ihren neonorangenen Schein auf den Fuß einer Treppe. Dort hockten Plato, Chili, Honig und Tara.

»Habt ihr auf mich gewartet?«, fragte Arik.

»Perpetua hat gesagt, dass wir dich mitnehmen sollen. Da können wir doch nicht ohne dich bei Modesta auftauchen«, maunzte Tara. Sie stieg elegant die Treppe hinauf. Plato kletterte übers Geländer und Chili sprang fünf Stufen auf einmal hoch. Arik folgte ihnen und Honig hoppelte hinterher.

Sie erreichten einen Flur im ersten Stock. Etwas Mondlicht fiel durch die Fenster.

»Und ob du ein Gespenst bist!«, rief Honig plötzlich.

»Dreh dich doch mal um!«

Ariks Pfoten hatten schwarze Tapser auf dem Boden hinterlassen.

»Aber ich hab oft schmutzige Pfoten«, bellte er. »Das kommt vom Buddeln.« Doch anders als auf dem Teppich von Jette und Tim verschwanden seine Spuren hier plötzlich wie von Geisterhand. Verwirrt beobachtete Arik das Schauspiel.

Als er den Kopf wieder hob, starrte ihn ein kleiner Rauhaardackel an. Sein Fell war grau und strubbelig. Ein schwarzes Auge hing etwas schief, wie ein Knopf, der sich von einer Jacke löste. Um den Hals trug er das gleiche rote Halsband wie Arik. Sogar der silberne Knochen hing daran! Entsetzt wich Arik zurück.

»Aber das bin ja ich«, jaulte er. Er stand vor einem großen Wandspiegel, der bis zum Boden reichte. »So kann ich doch unmöglich zu Tim und Jette zurück! Ich brauche einen Tierarzt, der mich wieder in Ordnung bringt!«



Inzwischen hatte Tara die letzte Tür im Flur erreicht. »Das kann keiner mehr in Ordnung bringen. Komm, hier ist unsere Klasse.« Sie kratzte mit ihrer Katzenpfote am Holz.

Die Tür wurde aufgerissen und acht dünne, haarige Beine erschienen in der Öffnung. Sie gehörten einer achtäugigen Riesenspinne, die Arik neugierig betrachtete. Das musste die Lehrerin Modesta sein!

»Ah, ihr bringt den neuen Schüler mit.« Modesta rieb ihre Mundwerkzeuge knirschend aneinander. »Perpetua hat dich schon angekündigt, Arik. Willst du nicht reinkommen?« Blitzschnell huschte sie rückwärts von der Tür weg.

Zögernd betrat Arik das Klassenzimmer. Immerhin war es drinnen heller als auf dem Schulflur. Viele kleine Lichtpunkte schwebten über den Tischen und gaben dem Raum einen gespenstischen Schimmer.

»Was ist das?«, flüsterte Arik staunend.

»Glühwürmchen«, antwortete Honig. »Sind sie nicht wunderschön?«

Arik konnte sich vom Schein der leuchtenden Insekten kaum losreißen. Doch dann fiel sein Blick auf die anderen Schülerinnen und Schüler.

Jedes Pult gehörte einem Tier: Ein völlig zerzauster Kakadu glotzte ihn mit offenem Schnabel an. Ei-

nen Tisch weiter hockte ein Clownfisch neben seinem leeren Aquarium und winkte Arik mit der Flosse zu. In der Reihe davor kroch eine neugierige Schildkröte komplett aus ihrem Panzer, der als leere Hülle liegen blieb ...

»Wer sind die denn?«, flüsterte Arik Tara entsetzt zu. »Die sehen ja alle total kaputt aus!«

Die Katze blitzte ihn mit ihren Neonaugen an.

»Kinder, sagt Hallo zu Arik«, forderte Modesta die Klasse auf.

»Hallo«, riefen die Geistertiere im Chor.

»Buh-hu!«, brüllte ein Mehlwurm-Mädchen aus der letzten Reihe. Zwei andere Würmer kicherten.

»Ruhe dahinten!«, rief Modesta.

Die Würmer rollten ihre winzigen Augen und verstummten.

Arik bemerkte nun, dass vor jedem Tier ein Webrahmen stand.

»Oh, Handarbeiten«, erinnerte er sich und jaulte leise.

»Geht zu euren Tischen«, sagte Modesta. »Arik, neben Tara ist noch Platz.«

»Arik und Tara! Sind ein Liebespaar!«, grölten die Würmer.

Mit zwei ihrer acht Beine schob Modesta Arik ei-

nen Webrahmen hin. Dann huschte sie zum Lehrerpult zurück und kletterte hinauf.

»Wir Spinnen gehören nicht nur wegen unserer schönen langen Beine zu den beliebtesten Ekeltieren«, erklärte Modesta. »Wir sind auch deshalb so gruselig, weil wir zwei großartige Spuktechniken erfunden haben: das Spinnen und das Weben.«

»Oh ja, darf ich mir eine Perücke mit langen grünen Haaren weben? Bitte!«, rief das Wurmmädchen aus der letzten Reihe. Einige Geistertiere stießen sich an und lachten.

»Nein, wir machen etwas viel Besseres.« Modestas Mundwerkzeuge knirschten. »Wir werden uns in die Träume der Menschen hineinweben!«

Jetzt hatte sie die volle Aufmerksamkeit der ganzen Klasse.

»Jeder Mensch hat ein eigenes Muster. Das ist der Schlüssel zu seinen Träumen. Diese Muster müsst ihr finden. Aber das hat noch Zeit. Zunächst werdet ihr lernen, die Fäden auf den Rahmen zu spannen und das Werkzeug richtig zu benutzen.«

Die Fäden lagen in großen Körben bereit. Sie waren fein und fast durchsichtig.

»Sind das etwa Spinnenfäden?«, flüsterte Arik Tara zu.

Die Katze maunzte und deutete in Modestas Richtung. »Die macht sie selbst.«

Arik schüttelte sich angeekelt. Doch er war neugierig geworden. Vorhin in der Grube im Wald war es ihm nicht gelungen, von Jette und Tim zu träumen. Aber vielleicht konnte er sie ja eines Tages mithilfe von Modestas Webrahmen in ihren Träumen besuchen? Nur für den Fall, dass er es nicht schaffen sollte, zu ihnen zurückzukehren.

Aufmerksam sah er zu, wie Modesta die Technik vorführte. Dabei war es verflucht schwierig, den Überblick über ihre vielen Beine zu behalten. Dann probierte er es selber. Zu Ariks Überraschung waren die Fäden wirklich super. Sie klebten perfekt am Webrahmen und waren extrem reißfest.

Das freche Wurmmädchen hatte Arik auf eine Idee gebracht: Er wollte versuchen, etwas für Jette zu weben. Ein Haarband, das konnte doch nicht so schwierig sein. Als Vorlage für das Muster wählte er einen Bleistiftkringel auf dem Tisch. Er machte sich sofort an die Arbeit.



## Ein seltsamer Traum

Lisa schreckte in ihrem Bett hoch und schielte zum Wecker. Es war fast ein Uhr nachts.

Sie hatte gerade etwas Seltsames geträumt: In ihrem Traum war sie schon einmal aufgewacht, weil etwas ihr Gesicht berührt hatte. Im ersten Moment hatte sie nicht gewusst, wo sie war. Dann hatte sie



erkennt, dass sie an ihrem Tisch in der Schule saß, und ihr Kopf lag auf der Tischplatte.

Als sie aufblickte, hatte sie direkt in die Augen eines kleinen Rauhaardackels geguckt. Er war ein bisschen gruselig gewesen, kaputt wie ein zerliebtes Stofftier, aber irgendwie auch süß. Der Hund hatte sie mit seiner Schnauze angestupst und mit der Pfote über einen Kringel gestrichen, den sie vor ein paar Tagen in der Mathestunde auf den Tisch gekritzelt hatte.

»Willst du spielen?«, hatte Lisa ihn im Traum gefragt und seinen Kopf gestreichelt. Er hatte glücklich gejault und Pfötchen gegeben. Dann war sie richtig aufgewacht.

Lisa lächelte. Jetzt war sie durstig. Sie stand auf und lief durch den Flur zur Küche. In der Wohnung war es still, Mama und Papa schliefen fest.

Lisa nahm ein Glas aus dem Küchenschrank, füllte es unter dem Wasserhahn und trank mit großen Schlucken. Dann tappte sie zurück in ihr Zimmer.

Sie ging zum Fenster und schob den Vorhang zur Seite. Im Mondlicht konnte sie den Wald sehen, der direkt hinter ihrem Garten anfing. Schwarz und bedrohlich ragten die Bäume in den Nachthimmel. Plötzlich war Lisa kalt. Sie schlang die Arme um ihren Körper.

Am Tag fürchtete sie sich nicht vor dem Wald. Mit-

tendrin stand sogar ihre Schule Sankt Ethelburg. Morgens traf sie sich immer mit ihrer Freundin Elif und sie gingen zusammen hin. Früher war auch Matteo noch mitgekommen. Sie kannten sich seit dem Kindergarten. Aber Matteo war jetzt immer mit Silas und Paul zusammen. Er wollte nichts mehr mit Lisa zu tun haben, jedenfalls kam ihr das so vor und es machte sie traurig.

»Lade ihn doch zu deinem Geburtstag ein«, hatte Lisas Mama vorgeschlagen.

Lisa war nicht sicher, ob das eine gute Idee war. Doch schließlich hatte sie zugestimmt. Vielleicht benahm sich Matteo ja wieder wie früher, wenn seine Freunde nicht dabei waren.

Die schwarzen Bäume am Waldrand bogen sich im Wind. Das sah wirklich gespenstisch aus!

Lisa musste wieder an den kleinen Hund aus ihrem Traum denken. Er hatte sie an die ausgestopften Tiere ihres Sachunterricht-Lehrers erinnert. Herr Flaschenbaum hatte eine gruselige Sammlung solcher Tiere in seinem Büro stehen. Ob der kleine Rauhaardackel auch dazugehörte? Hatte sie ihn bei Herrn Flaschenbaum schon mal gesehen? Vielleicht spukte der Hund ja durch die Schule, wenn kein Mensch dort war!

Viele Kinder glaubten, dass es in Sankt Ethelburg Gespenster gab. Matteo hatte sogar mal behauptet, dass er auf dem Flur einen finsternen Schatten gesehen hätte. »Er ist an mir vorbeigehuscht wie ein Tier«, hatte Matteo erzählt. »Zum Glück hat er mich nicht berührt. Wenn dich ein Geist berührt, dann stirbst du!«

Lisa bekam eine Gänsehaut. Solche Gruselgeschichten erzählten die älteren Schüler jedes Jahr den Erstklässlern. Ob da was dran war? Gab es wirklich Gespenster? Und was geschah, wenn man eins berührte?

»Was passiert in diesem Moment in meiner Schule?«, fragte sie flüsternd. Sie zuckte mit den Schultern. »Wahrscheinlich gar nichts.« Müde kroch Lisa zurück in ihr Bett.



## Geistermathe



Die Turmuhr von Spuk Ekelburg schlug eins und kündigte die Pause an. Alle Geistertiere stürmten auf den Schulhof. Arik war sofort von Neugierigen umringt.

»Woran bist du denn gestorben?«, fragte der zerzauste Kakadu. Er hieß Kuno.

»Weiß ich nicht.« Arik kratzte sich unbehaglich mit der Hinterpfote am Kopf.

Der Clownfisch Erwin blähte sich wichtig auf. »Mich hat ein Krokodil erwischt«, erzählte er und balancierte dabei sein Aquarium auf einer Flosse. »Wir haben gekämpft. Das Krokodil hat nach mir geschnappt, aber ich bin ihm entkommen. Dann hab ich nach ihm geschnappt und es verschluckt! Es war riesig, darum bin ich geplatzt. Peng! Das war's dann.«

Honig kicherte. »Wo willst du denn ein Krokodil getroffen haben? In deinem Mini-Aquarium?«

Die anderen Geistertiere lachten.

»Und du? Woran bist du gestorben?«, fragte der Clownfisch das Kaninchen beleidigt.

»Ich hab ein Stromkabel im Kinderzimmer durchgeknabbert. Deshalb sprüht mein Fell noch immer Funken«, erzählte Honig.

Die Geistertiere nickten beeindruckt.

»Pah! Das ist doch gar nichts!«, rief der strubbelige Kakadu Kuno. »Ich bin in die Hochspannungsleitung unserer Stadt geflogen. Das gab einen riesigen Knall, und danach ist überall der Strom ausgefallen, bis nach Amerika und sogar auf dem Mars!«

»He, willst du wissen, wie wir gestorben sind?«

Das Mehlwurm-Mädchen aus der letzten Schulbankreihe kringelte sich mit ihren Wurmfreunden um Ariks Pfoten.

Plato stöhnte genervt. »Kakos! Nicht



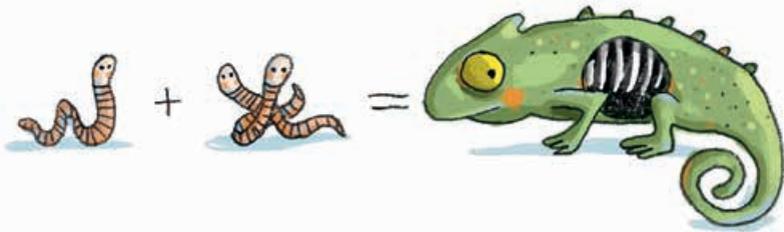
das schon wieder. Arik, das sind Bea, Bob und Bill. Beachte sie am besten gar nicht. Die sind nur zufällig hier.«

»Wir sind hier, weil du uns gefressen hast!«, rief Bea so laut sie konnte.

»Genau! Du bist schuld!«, schrien Bob und Bill.

»Stimmt das?«, fragte Arik verdutzt.

Platos Kopf färbte sich rosarot. »Tomato Salata! Ich hatte sie gerade verdrückt, als ich selbst draufgegangen bin. Deshalb sind sie in meinem Magen mit mir hergekommen.«



Arik sah Plato unsicher an. »Und wie bist du ...?«

Weiter kam er nicht, denn der Schlag der Turmuhr verkündete das Ende der Pause.

Auf dem Weg zurück in die finstere Schule holte Tara Arik ein. »Kuno und Erwin sind Angeber. Aber je schneller du kapiert, dass es kein Zurück mehr gibt, umso einfacher wird es für dich«, maunzte sie. »Gleich triffst du Perpetua wieder. Wir haben Geistermathe.«

»Mathe!«, stöhnte Arik. »Das ist ja noch gruseliger als Handarbeiten.«

In der folgenden Stunde ließ Perpetua sie Textaufgaben lösen.

»Drei Geistertiere – ein Hund, ein Vogel und ein Meerschweinchen – stibitzen den Menschenkindern Süßigkeiten«, las Perpetua vor. »Der Hund erwischt fünf Schokoriegel, der Vogel acht Lollis und das Meerschweinchen zwei Bonbons. Wie viele Süßigkeiten futtern sie am Ende zusammen?«

Arik linste zu Tara hinüber. Sie tunkte ihre Pfote in ein Tintenfass und malte seltsame Zeichen in ein Heft.

»Arik!«, rief Perpetua. »Nicht abgucken. Du sollst selbst rechnen.«

»Wozu müssen wir das lernen?«, fragte Arik.

»Geistermathe werdet ihr später immer wieder brauchen, euer ganzes Leben ... äh, bis in alle Ewigkeit«, antwortete Perpetua. »Ohne Geistermathe wirst du niemals schweben oder durch Wände gehen. Dazu musst du die Formeln kennen und wissen, wie du sie anwendest!«

»Sind das Zauberformeln?« Arik hob interessiert den Kopf.

»Unsinn! Es sind Matheformeln«, krächzte Perpetua.

»Und wie geht das mit dem Schweben?«, fragte Arik gespannt. Die olle Eule hatte gut reden, mit ihren Flügeln war das bestimmt kein Problem.

»So weit sind wir noch nicht. Und jetzt rechne.« Perpetua klackerte streng mit ihrem Schnabel.

Wie Rechnen ging, wusste Arik. Tim und Jette mussten auch manchmal solche Aufgaben lösen. Und er hatte oft genug unterm Küchentisch gesessen, während sie mit ihrer Mama Hausaufgaben gemacht hatten. Er nahm seine Pfoten zu Hilfe.

Plötzlich stand Perpetua direkt vor ihm. Arik sah sein Spiegelbild in ihren glänzenden Augen.

»Na, wie ist die Antwort?«, fragte die Eule.

»Äh, die Schoki, die Lollis und dazu die Bonbons, das macht zusammen ...« Arik dachte angestrengt nach. Plötzlich wusste er die Lösung: »Bauchschmerzen!«

Die anderen Geistertiere kicherten.

Perpetua starrte an ihm vorbei zur letzten Bankreihe. »Weißt du es besser, Bea?«

»Fünfzehn!«, brüllte das Wurmmädchen.

»Falsch«, krächzte Perpetua. »Tara?«

Tara blickte auf. »Null. Die Tiere futtern gar nichts

mehr. Sie sind Geister. Geister können nichts mehr fressen.«

»Streberin«, krächzte Kuno.

»Nichts mehr fressen?« Arik erschrak. »Nie wieder? Auch keine Leberwurst?«

»Das ist für immer vorbei«, sagte Perpetua.

Die Geistertiere leckten sich traurig die Schnäbel und Mäuler.

»Aber ihr habt doch erzählt, dass eine Vampirfledermaus hier irgendwas mit Ekelfutter unterrichtet«, hakte Arik nach.

Perpetua stieß ein verächtliches Krächzen aus. »Das ist bloß Rosamundes Gruselshow für die Menschen!«



## Flaschenbaums Sammlung

Als die Morgendämmerung anbrach, war der Unterricht für die Geistertiere zu Ende.

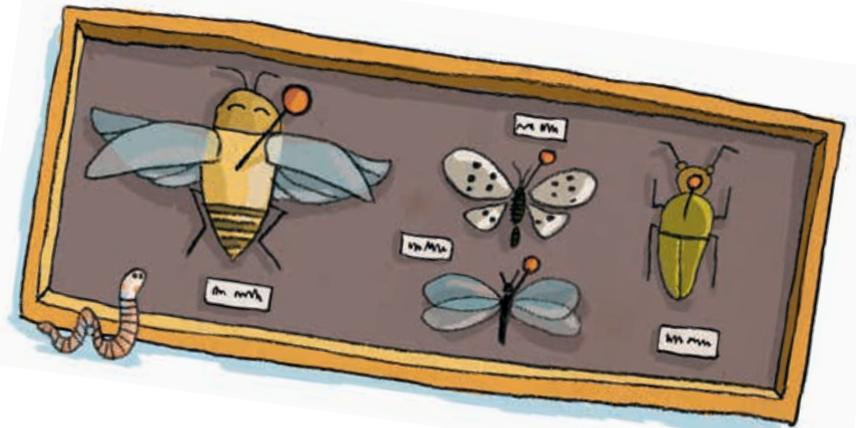
Arik brummte der strubbelige Kopf. »Wo gehen wir jetzt hin?«, fragte er Chili.

Die kleine Wüstenspringmaus hüpfte wie ein Flummi neben ihm durch den Flur. »In unseren Schlafsaal.«

»Schlafen Geister denn?«, fragte Arik.

»Na klar schlafen wir! Aber anders als früher, mit offenen Augen und ohne zu träumen.« Chili hopste in einen Raum hinein. »Hier ist es.«

Das Zimmer war vollgestellt mit Regalen und an den Wänden hingen Rahmen mit aufgespießten Käfern und Schmetterlingen. In den Regalen standen Vögel, ein Wildschwein, ein Marder, drei Enten, ein



Eichhörnchen und viele weitere Tiere.

Eine dicke Staubschicht lag auf allem, einige der Tiere hatten Mottenlöcher oder waren sonst irgendwie kaputt. Sie regten sich nicht, obwohl Ariks neue Mitschüler zwischen ihnen herumtobten.

»Was ist mit denen?«, fragte Arik unsicher.

»Die sind ausgestopft«, erklärte Chili. »Aber wenn wir schlafen, sehen wir genauso aus. Deshalb ist das hier ein tolles Versteck für uns.«

»Vor wem müssen wir uns denn verstecken?«, fragte Arik überrascht.

»Vor den Menschenkindern natürlich«, rief Chili. »Am Tag ist hier ihre Schule.«

»Hier kommen Kinder her?« Arik wedelte aufgeregt mit dem Schwanz. »Das ist doch super.«

»Hoppala!« Chili überschlug sich in der Luft. »Aber es ist nicht wie früher, als du noch gelebt hast. Jetzt,

wo wir tot sind, sind sie gefährlich für uns! Wenn uns die Kinder mit ihren Klebehänden anfassen, erstarren wir für immer!«

Arik sah Chili entsetzt an. »Dann waren die ausgestopften Tiere früher auch mal Geister?«

»Schon möglich. So genau weiß das niemand«, sagte Tara und strich um ihn herum.

»Schlafenszeit! Husch, auf eure Plätze!«, rief eine krächzende Stimme.

Sie gehörte Perpetua. Die Eule war unbemerkt ins Zimmer gekommen. Sie trug etwas unter ihrem Flügel versteckt, das sie offensichtlich nur schwer im Zaum halten konnte. Die Federn an ihrem Flügel beulten sich aus, Perpetua schwankte und musste ihn mit Gewalt gegen ihren Körper drücken.

»Beeilt euch«, krächzte sie. »Und denkt daran: Je weiter ihr auf den Regalen nach oben klettert, umso weiter weg seid ihr von den Kindern.« Perpetua wandte sich ab und schritt geradewegs durch eine geschlossene Tür in der Seitenwand des Raums.

Arik traute seinen Augen nicht. Er zwinkerte, aber Perpetua blieb verschwunden.

»Wo ist sie denn hin?«, fragte er.

»Ins Grusellehrerzimmer«, erklärte Plato. »Das ist eine kleine Kammer nebenan, da sind nur unsere

Lehrer drin. Flaschenbaum nennt sie seine *besonderen Exemplare*.«

»Flaschenbaum? Wer ist das jetzt schon wieder?«, rief Arik verzweifelt.

»Ein Menschenlehrer. Ihm gehört diese Sammlung mit den ausgestopften Tieren«, sagte Plato.

Plötzlich hörten sie Stimmen und Gelächter.

»Tomato Salata! Das musst du dir ansehen!« Plato kletterte über einen Stuhl auf Herrn Flaschenbaums Schreibtisch und von dort über die Schreibtischlampe aufs Fensterbrett.

»Aber Perpetua ...«, stammelte Arik.

»Die ist mit dem Ding unter ihrem Flügel beschäftigt«, beruhigte ihn Plato.

»Was hat sie denn da versteckt?«, wollte Arik wissen.

Plato verdrehte die Augen. »Frag lieber nicht.«

Arik sah sich nach den anderen Geistertieren um. Auch sie dachten noch nicht daran, schlafen zu gehen, und spielten zwischen den Regalen Fangen.

»Keine Angst, ich passe auf und warne alle, wenn ein Mensch kommt«, versprach Chili. Die kleine Wüstenspringmaus hüpfte vor der Tür zum Schulflur auf und ab. Oben warf sie jedes Mal einen Blick durchs Schlüsselloch nach draußen.

Arik sprang über den Stuhl auf den Schreibtisch und weiter zu Plato ans Fenster. »Kinder!«, rief er begeistert.

Die Mädchen und Jungen kamen zu Fuß und auf Fahrrädern durch den Wald auf die Schule zu. Sie trugen bunte Jacken und Taschen, manche redeten und lachten miteinander. Andere sahen noch müde aus und gingen allein.

»Komm, wir hören mal, was sie erzählen«, schlug Plato vor. »Aber pass auf, dass sie dich nicht sehen.« Er ließ seine Chamäleonzunge vorschnellen und zog damit den Fenstergriff herunter. Dann öffnete er das Fenster einen Spalt weit.



## Rosa Elefanten



Lisa und Elif bemerkten die Tiere nicht, die im ersten Stock am Fenster lauschten.

Lisa hatte ihrer Freundin gerade von ihrem Traum erzählt. »Zuerst hat es mich erschreckt, dass der kleine Rauhaardackel plötzlich vor mir in der Schule auf meinem Tisch saß«, sagte sie.

»Wieso? Ein Dackel in unserer Klasse wäre doch witzig«, fand Elif. »Ich hätte gern ganz viele Tiere in unserer Schule.«

»Aber es war fast wie ein Albtraum!«, rief Lisa. »Nur dafür war der Hund dann doch zu süß. Er hatte so struppiges Fell und ein rotes Halsband mit einem Knochen dran ...«

Oben am Fenster sahen sich Arik und Plato verwundert an.

»Die meint dich! Sie hat letzte Nacht von dir geträumt!«, staunte Plato.

»Aber wie kann das denn sein?«, fragte Arik. »Ich hab die beiden Mädchen doch noch nie gesehen.«

»Was hast du bei Modesta gewebt?«, wollte Plato wissen.

»Nur so einen Kringel, der auf die Tischplatte gekritzelt war«, erzählte Arik.

»Modesta hat doch gesagt, wir müssen das richtige Muster finden, damit wir in die Träume der Menschenkinder kommen«, überlegte Plato. »Tomato Salata! Das war bestimmt ein Kringel, den das Mädchen dorthin gemalt hat. Du hast ihr Muster gefunden!«

»Das wollte ich doch gar nicht«, sagte Arik erschrocken.

»Kapiertst du denn nicht, was das bedeutet?«, fragte Plato.

Arik schüttelte den Kopf.

»Du bist ein Ausnahmetalent«, erklärte das Chamäleon. »Gerade erst angekommen, und schon kannst du besser Träume weben als wir. Dabei hat Modesta uns noch gar nicht alles erklärt, was wir darüber wissen müssen.«

»Oh«, sagte Arik überrascht. »Aber in Mathe war ich nicht so gut.«

»Vergiss Mathe. Heute Nacht haben wir Gestaltwandeln bei Agilolf. Da lernen wir die richtig coolen Sachen«, versprach Plato. »Er zeigt uns, wie wir uns unsichtbar machen können.«

Arik spitzte die Ohren. »Echt? Dann bleibe ich vielleicht doch noch hier.«

»Na klar bleibst du!«, rief Chili von der Tür herüber.

Unten vor der Schule wühlte Lisa in ihrer Tasche. »Jetzt hätte ich fast die Einladungen vergessen.« Sie gab Elif eine Karte. »Für dich, Elif!«

Elif strahlte. »Zu deiner Geburtstagsfeier, toll, danke! Was wünschst du dir denn?«

»Vielleicht ein Bastelbuch oder Perlen für eine



Halskette«, sagte Lisa und blickte zur Schule. »Davorn ist Matteo.«

»Hast du für ihn auch eine Einladung?«, fragte Elif.

Lisa nickte. »Ja, aber Paul und Silas sind gerade bei ihm.«

Die Jungen kickten sich im Laufen einen Ball zu.

»Na und? Ist doch kein Geheimnis, dass du ihn einlädst«, sagte Elif.

Matteo blieb stehen, um sich seinen Schuh zu binden. Paul und Silas rannten weiter dem Ball nach.

»Jetzt ist eine gute Gelegenheit«, sagte Elif.

»Ja.« Lisa lief los. »Hallo Matteo!«

Er sah überrascht auf. »Äh, hallo Lisa.«

»Ich will dich zu meinem Geburtstag einladen.« Lisa hielt ihm die Einladungskarte hin.

Zögernd stand Matteo auf und nahm sie entgegen.

Doch jetzt kamen Paul und Silas neugierig zurück.

»Wie süß, ein Kindergeburtstag!«, rief Silas, als er die Karte in Matteos Hand entdeckte.

Lisa ärgerte sich. Sie hatte ihrer Mama extra gesagt, dass sie nicht die Karten mit den rosa Elefanten drauf kaufen sollte, aber Mama hatte sie so niedlich gefunden.

Paul kicherte. »Macht ihr auch Topf schlagen?« Er beugte sich über Matteos Schulter, um die Einla-

dung zu lesen. »Tja, Matteo, das musst du dir aber gut überlegen. An dem Tag wollen wir nämlich in das neue Schwimmbad mit der Super-Rutsche. Stimmt doch, Silas?«

Silas sah ihn erstaunt an. »Äh, klar.«

»Das habt ihr mir noch gar nicht erzählt«, wunderte sich Matteo.

Paul zuckte mit den Schultern. »Wenn du lieber zu Lisas Kindergeburtstag gehst ...«

Matteo wurde knallrot im Gesicht. »Topf schlagen, haha!« Er grinste und gab Lisa die Einladung zurück. »Hab schon was anderes vor.«

Paul kickte den Ball weg und lief hinterher, gefolgt von Silas und Matteo.

Lisas Hand mit der Einladungskarte zitterte.

»Ohne Jungs wird es sowieso viel schöner.« Elif lächelte sie aufmunternd an. »Wirst schon sehen, das wird der tollste Geburtstag überhaupt!«





## Ein Lehrer sieht Gespenster



»Kakos! Kindsein ist auch kein Insektenschlecken.«  
Plato verdrehte seine Chamäleonaugen.

»Alarm! Flaschenbaum kommt!«, rief Chili und überschlug sich in der Luft.

Alle Geistertiere flitzten plötzlich durcheinander. Plato kletterte von der Fensterbank und Arik sprang hinterher. Sie hüpfen in die Regale und kletterten von einem Regalbrett zum anderen bis ganz nach oben.

»Merkt der Menschenlehrer nicht, wenn plötzlich ein Rauhaardackel hier rumsteht?«, fragte Arik.

»Ach was, Flaschenbaum weiß gar nicht genau, wer alles zu seiner Sammlung gehört«, sagte Plato. Einen Augenblick später erstarrte er und glotzte ins Leere.

»Was ist mit ihm?«, fragte Arik erschrocken.

»Er ist eingeschlafen«, rief Chili und hüpfte hinter einen ausgestopften Marder.

Arik wedelte mit der Pfote vor der Chamäleonnase herum, aber Plato zuckte nicht mal mit den Augen.

»Du solltest auch schlafen, bevor Flaschenbaum hier ist«, rief Chili. »Wenn er sieht, dass du dich bewegst, fliegst du auf!«

In Sekundenschnelle standen alle Geistertiere wie ausgestopft um Arik herum.

Taras Augen leuchteten nicht mehr und sogar Honig sah völlig harmlos aus. Nur ab und zu stieg noch ein winziger Funke aus ihrem Fell auf, als wäre es elektrisch aufgeladen.

Arik jaulte unglücklich. Ohne sein kuscheliges Körbchen konnte er unmöglich so schnell einschlafen!

Die Tür wurde aufgerissen und ein Mann kam ins Zimmer. Das musste dieser Flaschenbaum sein. Arik erstarrte vor Schreck.

Flaschenbaums Haare waren zerzaust und auf seiner Nasenspitze saß eine kleine Brille. Die Knie seiner Jeans waren ausgebeult und sein Pulli hatte ein Loch am Ellbogen. Er schlurfte zum Schreibtisch, schob mit dem Arm einen Papierberg zur Seite und stellte seine Kaffeetasse ab.

Überrascht blickte er zum offenen Fenster.

»Hab ich vergessen, das zu schließen?« Flaschenbaum schüttelte den Kopf und drückte das Fenster wieder zu.

*Tock, tock, tock.*

Jemand klopfte an der Tür.

»Ja, was ist denn?«, rief Herr Flaschenbaum.

Eine Frau trat ein. Sie sah ziemlich streng aus.

»Ah, die Direktorin«, sagte Herr Flaschenbaum.

»Guten Morgen, Frau Kümmer.«

»Herr Flaschenbaum, ich muss Sie dringend sprechen.« Frau Kümmer warf einen kurzen Blick auf die Regale und seufzte. »Sie kennen unsere Pläne für diesen Raum. Hier soll sich viel verändern und ich zähle dabei ganz auf Sie. Wie ich sehe, sind die Tiere noch immer hier. Bitte kümmern Sie sich so schnell wie möglich darum.«

Herr Flaschenbaum fuhr sich mit der Hand durch die schütterten Haare und verstrubbelte sie noch mehr. »Sicher.«

»Danke. Wir müssen nun mal an die Zukunft denken.« Frau Kümmer nickte ihm freundlich zu und ging hinaus.

»Von wegen Zukunft«, brummte Herr Flaschenbaum. Er griff nach einem ausgestopften Eichhörn-

chen und sah ihm ins Gesicht. »Als Nächstes wirft sie dann bestimmt mich raus, weil sie mich alten Kautz in Zukunft auch nicht mehr braucht!« Er betrachtete müde seine Tiersammlung. »Aber vielleicht sehe ich ja bloß Gespenster.«





## Wer hat Angst vorm bösen Wolf?

Drrriiiiiiiiiinnng!

Die Schulklingel läutete zur ersten Stunde. Sie machte einen furchtbaren Lärm, aber die Geistertiere um Arik herum hatten sich scheinbar daran gewöhnt, denn sie schliefen einfach weiter. Herr Flaschenbaum eilte zum Unterricht und irgendwann schlief auch Arik endlich ein.

Draußen war es stockfinster, als Chili vor Ariks Nase auf und ab hüpfte. »Aufwachen, Schlafmütze! Wir haben Gestaltwandeln bei Agilolf.«

Vorsichtig streckte Arik sich und gähnte.

»Los, Agilolf unterrichtet immer draußen«, rief Chili und sauste los.

Arik folgte der kleinen Wüstenspringmaus und

den anderen Geistertieren aus der Burg hinaus in den nachtschwarzen Wald. Am Fuß des finsternen Turms wurden sie von einem gewaltigen Wolf begrüßt.

»Grrroooooaaaarrrrr!«, knurrte er. Sein Fell war verfilzt, und Sabber tropfte aus seinem Maul auf die Erde, wo er zischend verdampfte.

Arik wich zurück. »Das ist Agilolf?«, flüsterte er entsetzt.

»Er ist eigentlich ganz nett«, versicherte die kleine Wüstenspringmaus und huschte schnell an Agilolf vorbei auf ihren Platz.

Arik wollte hinter Chili her, doch der Wolf hielt ihn auf.

»Wer bist du?«, knurrte Agilolf und beäugte den Rauhaardackel neugierig.

Vorsichtig schielte Arik nach oben. »Arik.«

»Du bist ein Hund, das ist gut.« Agilolf schlich um ihn herum. »Die Menschen haben euch zwar verzogen und verbogen, aber es steckt noch immer ein Rest von einem Wolf in euch.«

»Meine Menschen haben mich nicht verbogen«, sagte Arik. »Ich war schon so, als ich geboren wurde. Nur kleiner.«

»Grroarharharhar«, lachte Agilolf und die Geister-



tiere kicherten. »Plato, gib Arik eine Kostprobe im Gestaltwandeln.«

Platos Haut war bisher immer blassgrün gewesen.

Aber als er jetzt herumliefe, nahm er die Farben seiner Umgebung an: Er wurde weißgrau wie der zerzauste Kakadu Kuno, borkig braun wie eine Baumrinde und mauerschwarz wie die Außenwände von Spuk Ekelburg.

Arik sah ihm staunend zu.

»Als Chamäleon ist Plato von Natur aus gut darin«, erklärte Agilolf. »Wir anderen brauchen zum Gestaltwandeln die Hilfe unseres Meisters, des Mondes.« Agilolf legte den Kopf in den Nacken. Einen Moment lang zeichnete sich sein Schattenriss vor der leuchtenden Mondscheibe ab.

Dann wandte der Lehrer sich wieder an die Geistertiere. »Der Mond verändert sich ständig. Mal ist er rund wie ein Fußball, dann dünn und spitz wie eine Sichel. Manchmal ist er gar nicht zu sehen und trotzdem ist er da. Genau das werdet ihr heute Nacht lernen: da zu sein, ohne dass man euch sieht!«

Ein aufgeregtes Tuscheln ging durch die Reihen der Schülerinnen und Schüler.

»Dürfen wir dann endlich spuken?«, rief Kuno, der Kakadu.

»Ja, wir wollen richtig spuken!«, schrien alle Geistertiere durcheinander.

Arik bellte ebenfalls aufgeregt. Gestern hatte er noch gar nichts vom Spuken gewusst, doch plötzlich war er genauso ungeduldig wie die anderen. Dasselbe Gefühl hatte er auch immer gehabt, wenn er zu lange in der Wohnung von Jette und Tim bleiben musste. Er wollte dann endlich raus und losflitzen.

Agilolf blitzte die Geistertiere warnend aus seinen roten Augen an. »Versucht bloß nicht auf eigene Pfoote, ein Menschenkind zu erschrecken! Ihr müsst zunächst alle Lektionen lernen und fleißig üben. Das Unsichtbarmachen ist nur eine Möglichkeit, ihren klebrigen Fingern zu entkommen. Passt gut auf. Bill, in welchem Stadium befindet sich der Mond gerade?«

»Im Fußballstadion?«, fragte der Wurm verwirrt.

Agilolf seufzte. »Nimmt der Mond zu oder ab?«

»Er nimmt zu«, rief Bill.

»Falsch, er nimmt ab«, knurrte Agilolf. »Seht euch jede Nacht den Mond an und beobachtet, ob er runder oder schmaler wird. Das ist eure Hausaufgabe. Und jetzt kommt mit.«

Er führte die Klasse in den Wald hinein bis zu einer

Lichtung. Der Mond spiegelte sich in der Wasseroberfläche eines kleinen Teichs. Agilolf wartete, bis alle sich rund um das Ufer aufgestellt hatten.

»Ihr werdet euch jetzt mit der Kraft des abnehmenden Mondes verbinden«, sagte er geheimnisvoll. »Tunkt eine Pfote, Flosse, Kralle oder euren Schnabel ins Wasser.«

Die Geistertiere folgten gespannt seinen Anweisungen.

»Haben wir jetzt schon die Kraft des Mondes?«, flüsterte Chili.

»Auf jeden Fall haben wir nasse Pfoten«, maunzte Tara.

Agilolf warf den Kopf zurück und beugte seinen Rücken nach hinten, bis er selbst aussah wie eine Mondichel. Dann heulte er schauerhaft: »Aaahhhuuuuuuuu!«

Ariks Fell sträubte sich. Mit einem Mal fühlte er sich seltsam leicht.

Auch seine Mitschüler schienen etwas zu spüren. Sie sahen einander mit großen Augen an.

Als Arik den Kopf wieder zu Agilolf drehte, war der Lehrer verschwunden. Kurz darauf merkte er, dass etwas Unsichtbares an seinem Rücken vorbeistrich.

»Denkt an den abnehmenden Mond«, hörte er Agi-

lof sagen. »Ihr könnt jetzt verschwinden wie er. Ihr seid Geister, ihr habt die Fähigkeit dazu. Ihr müsst es nur üben. So wie ein Wolfsjunges das Laufen erst üben muss. Konzentriert euch. Habt keine Angst, sichtbar werdet ihr von selbst wieder. Schwieriger ist es, unsichtbar zu bleiben.«

Arik beobachtete, wie einige Geistertiere tatsächlich langsam durchscheinend wurden. Von Chili fehlte plötzlich die untere Hälfte. Suchend blickte die kleine Wüstenspringmaus an sich herunter. Plato verschwand als Erster komplett, Tara war die Nächste. Honig brauchte etwas länger und die Funken aus ihrem Fell blieben weiter sichtbar.

Arik hatte ein ähnliches Problem. Auch seine Pfotenabdrücke verschwanden nicht mit ihm.

»Das liegt daran, dass ihr die Fellfunken und Gespenstertapser erst als Geister bekommen habt«, knurrte Agilolf. »Wartet nur ab. Später werdet ihr sie gut für euren Spuk einsetzen können.«

Sie übten die ganze Nacht. Erst im Morgengrauen kehrten sie aufgeregt nach Spuk Ekelburg zurück.